

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

**N. 12.**

**Dienstag, den 28. Januar**

**1890.**

## Bekanntmachung,

die zur Erlangung von Invaliden- oder Altersrente während der Uebergangszeit nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 erforderlichen Nachweise betreffend.

Nach §§ 15 und 16 des Reichsgesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 ist zur Erlangung eines Anspruchs auf Invaliden- oder Altersrente, abgesehen von den sonstigen Voraussetzungen, die Zurücklegung einer Wartezeit erforderlich, welche bei der Invalidenrente 5, bei der Altersrente 30 Beitragsjahre beträgt. Doch werden in Bezug auf diese Wartezeit während der Uebergangszeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, dessen Zeitpunkt durch Kaiserliche Verordnung noch bestimmt werden wird, folgende Erleichterungen und Vergünstigungen eintreten.

1. Für Versicherte, welche während der ersten 5 Kalenderjahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes erwerbsunfähig werden, und für welche während der Dauer eines Beitragsjahres (= 47 Beitragswochen) auf Grund der Versicherungspflicht die gesetzlichen Beiträge entrichtet worden sind, vermindert sich die Wartezeit für die Invalidenrente um diejenige Zahl von Wochen, während deren sie nachweislich vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, jedoch innerhalb der letzten 5 Jahre vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben, welches nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründen würde. (§ 156 Abs. 1 des Gesetzes.)

2. Für Versicherte, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes das 40. Lebensjahr vollendet haben und den Nachweis liefern, daß sie während der, dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen 3 Kalenderjahre insgesamt mindestens 141 Wochen hindurch thätig in einem nach dem Gesetze die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnisse gestanden haben, vermindert sich die Wartezeit für die Altersrente um so viele Beitragsjahre, als ihre Lebensjahre zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes die Zahl 40 übersteigen. (§ 157 dieses Gesetzes.)

3. Einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnisse wie unter 1 und 2 wird bis zur Dauer eines Jahres für jeden Krankheitsfall die Zeit gleich geachtet, während welcher eine Person, nachdem sie nicht lediglich vorübergehend in ein solches Verhältnis eingetreten war, wegen beschleunigter, nicht schuldhaft herbeigeführter, mit Erwerbsunfähigkeit verbundener Krankheit für die Dauer von 7 oder mehr aufeinanderfolgenden Tagen verhindert gewesen ist, dieses Verhältnis fortzusetzen. (§ 158 in Verbindung mit § 17 Abs. 2-4 des Gesetzes.)

4. Auch eine militärische Dienstleistung d. h. eine behufs Erfüllung der Wehrpflicht in Friedens-, Mobilmachung- oder Kriegszeit beim Heere oder bei der Marine in Folge Einziehung oder in Mobilmachung- oder Kriegszeit freiwillig verrichtete militärische Dienstleistung wird einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnisse wie unter 1 und 2 gleich geachtet, sofern der Betreffende vorher nicht lediglich vorübergehend in ein solches eingetreten war. (§ 158 in Verbindung mit § 17 Abs. 2 des Gesetzes.)

5. Dasselbe gilt endlich von der Unterbrechung eines zwischen dem Versicherten und einem bestimmten Arbeitgeber bestehenden die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnisses (sog. Saisonarbeit), insofern diese Unterbrechung während eines Kalenderjahres den Zeitraum von 4 Monaten nicht übersteigt. (§ 158 in Verbindung mit § 119 des Gesetzes.)

6. Der nach Ziffer 1, 2 und 5 erforderliche Arbeitsnachweis — welcher also für die betreffende Zeit die Stelle der Quittungskarte (§§ 101 ff des Gesetzes) vertritt — ist durch Bescheinigung der für die in Betracht kommenden Beschäftigungsorte zuständigen untern Verwaltungsbehörden (Amtshauptmannschaften, Stadträte) oder durch eine von einer öffentlichen Behörde (z. B. auch den Gemeindevorstand oder Gutsvorsteher) beglaubigte Bescheinigung der Arbeitgeber zu führen. (§ 161 in Verbindung mit § 159 des Gesetzes.)

7. Zum Nachweise der unter 3 erwähnten Krankheit genügt die Bescheinigung des Vorstandes derjenigen Krankenkasse (Gemeindekrankenversicherung, organisirten Krankenkasse, eingeschriebenen oder landesrechtlichen Hilfskasse), welcher der Versicherte angehört hat, für diejenige Zeit aber, welche über die Dauer der von den betreffenden Kassen zu gewährenden Krankenunterstützung hinausreicht, sowie für diejenigen Personen, welche einer derartigen Kasse nicht angehört haben, die Bescheinigung der Gemeindebehörde. Die Kassenvorstände sind verpflichtet, diese Bescheinigungen auszustellen und können hierzu von der Aufsichtsbehörde durch Geldstrafe bis zu 100 M. angehalten werden. Für die in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Personen können die vorstehend bezeichneten Bescheinigungen durch die vorgesezte Dienstbehörde ausgestellt werden. (§ 18 Abs. 1 und 2 des Gesetzes.)

8. Der Nachweis geleisteter Militärdienste (Ziff. 4) erfolgt durch Vorlegung der Militärpapiere. (§ 18 Abs. 3 des Gesetzes.)

9. Die Bescheinigungen sind gebühren- und stempelfrei auszustellen beziehentlich zu beglaubigen. (§ 140 des Gesetzes.)

Es erscheint hiernach von größter Bedeutung, daß alle über 16 Jahre alten Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, welche demnächst unter § 1 des Gesetzes fallen werden, — insbesondere also alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Arbeiter, Gehälfen, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten, ferner Betriebsbeamte, Handlungsgehälfen und Handlungslehrlinge, welche Lohn oder Gehalt, aber regelmäßig nicht mehr als 2000 M. jährlich erhalten, endlich die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen der Schiffsbesatzung deutscher

Seefahrzeuge und von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt — schon jetzt auf rechtzeitige Beschaffung der unter 6 und 7 erwähnten Bescheinigungen, und zwar rückwärts bis zum Jahre 1886 bedacht sind. Handelt es sich dabei um Arbeits- oder Dienstverhältnisse, welche inzwischen wieder gelöst worden sind, so empfiehlt es sich, die erforderlichen Anträge unverzüglich zu stellen. Die erlangten Bescheinigungen, welche nur zum Zwecke der Erlangung von Invaliden- und Altersrente vorgezeigt zu werden brauchen, sind sorgfältig aufzuheben, da der Besitz derselben später für den Anspruch auf Rente entscheidend sein kann. Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern sind für die unter 6 und 7 erwähnten Bescheinigungen Formulare (A und B) hergestellt worden, welche bei den Gemeindebehörden und Kassenvorständen eingesehen und aus der Buchdruckerei von F. Lommahsch (A. Schröder) in Dresden, Zahngasse 18 bezogen werden können.

Das Ministerium des Innern wünscht, daß die Kenntniß der obigen Bestimmungen durch Vermittelung der Behörden, Krankenkassen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in möglichst weite Kreise der Beteiligten dringe und hat zu diesem Zwecke gegenwärtige Bekanntmachung erlassen, welche in sämtliche Amtsblätter aufzunehmen ist.

Dresden, am 24. Dezember 1889.

Ministerium des Innern.  
v. Rostig-Wallwitz.

Lippmann.

## Holz-Versteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.

Im Hotel zum Rathhause in Schönheide sollen

**Donnerstag, den 6. Februar 1890,**

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 8, 18, 29, 30, 31, 32, 33, 44, 46, 47 und 68 aufbereiteten **Nutzhölzer**, und zwar:

677 Stück weiche Klöyer von 13—15 Centimeter Oberstärke,	
1049 " " " " " " " " " " " "	
1 weiches Klotz (Schlittenholz) " " " " " "	21 " "
722 Stück weiche Klöyer " " " " " "	23—29 " "
112 " " " " " " " " " " " "	30—36 " "
9 " " " " " " " " " " " "	37—39 " "
2 " " " " " " " " " " " "	44—49 " "
3849 " " " " " " " " " " " "	8—12 " "
303 " " " " " " " " " " " "	8—9 " " Unterstärke,
70 " " " " " " " " " " " "	10—12 " "
5 " " " " " " " " " " " "	13—15 " "
380 " " " " " " " " " " " "	4—6 " "
240 " " " " " " " " " " " "	7 " "

sowie ebendasselbst

**Sonnabend, den 8. Februar 1890,**

von Vormittags 9 Uhr an

die in den obengenannten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

104 Raummeter weiche Brennweite,	
123 " " " " " " " " " " " "	Brennknüppel,
24 " " " " " " " " " " " "	Aeste,
861 " " " " " " " " " " " "	weiches Streureisig und
826 " " " " " " " " " " " "	weiche Stöcke

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Ranzforten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können an beiden Tagen vor Beginn der Auktion berichtigt werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Schönheide und Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

Frank.

am 24. Januar 1890.

Wolfram.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Baden in Schönheide**, Inhabers des daselbst unter der Firma **Julius Baden** bestehenden **Mode- und Confectionswarengeschäfts**, wird heute am 28. Dezember 1889, Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **31. Januar 1890** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters

sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

**den 21. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr**

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 22. Februar 1890, Vormittags 10 Uhr**

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgefonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **28. Januar 1890** Anzeige zu machen.

**Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.**

(gez.) Beschte.

Bekannt gemacht durch: Gruhle, Gerichtsschreiber.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach einer arbeitsvollen Schlussitzung, welche als praktisches Ergebnis, wie nach Lage der Sache nicht anders zu erwarten stand, die Ablehnung der Sozialistengesetz-Novelle zeitigte, ist der Deutsche Reichstag Sonnabend Abend 6 Uhr unter den feierlichen Formen, die eine persönliche Theilnahme des Oberhauptes der Nation bedingt, geschlossen worden.

— Aus Berlin wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „In militärischen Kreisen wird erzählt, der Kaiser wolle dem Unwesen des Duells allmählich ein Ende machen. Offiziere, welche Kameraden zu einem Zweikampf mit tödtlichem Ausgang herausfordern, sollen aus dem Armeekorps ausgeschieden werden. Eine derartige Anordnung würde auch einen heilsamen Einfluß auf den studentischen Duell-Unsinn üben.“

— Fürst Bismarck ist am Freitag in Berlin eingetroffen und wohnte einem am Abend dieses Tages stattgehabten Kronrath (Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers) bei.

— Das sozialdemokratische „Berl. Volksbl.“ läßt sich über den Bergarbeiter-Streik in Rheinland-Westfalen wie folgt vernehmen: Unter den gegenwärtigen Umständen ist an die Möglichkeit eines erfolgreichen Streiks nicht zu denken. Die Bergarbeiter haben keine Fonds, von denen sie auch nur einige Wochen lang sich erhalten könnten; Unterstützung von den deutschen Arbeitern anderer Branchen ist in nennenswerthem Betrage nicht zu erwarten, weil diese selber meist im Lohnkampf stehen, oder sich auf Lohnkämpfe vorbereiten oder durch den Wahlkampf in Anspruch genommen sind. Und vom Ausland ist gar nichts zu erwarten. Die belgischen und französischen Bergarbeiter sind noch ärmer als die deutschen, und die englischen haben zwar ziemlich gefüllte Kassen, brauchen aber für sich selbst alles, was sie haben und noch mehr. Dagegen scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß es in Deutschland Elemente giebt, die einen Streik in den Rheinisch-Westfälischen Kohlenbezirken sehr gern würden. Die Kohlenbarone wissen genau, daß ein Streik, der aus Mangel an Mitteln sicher erfolglos bleiben und nur kurze Zeit dauern würde, zur Folge haben müßte, daß die Widerstandskraft der Bergarbeiter auf Jahre gebrochen wird. Und außerdem giebt es nicht an Anzeichen, daß ein zweiter Riesenstreik denen willkommen sein würde, welche die Wahlparole: „Gegen die Sozialdemokraten und ihre Begünstiger“ zugestimmt hätten. In Anbetracht dieser Verhältnisse ist, wie wir vernehmen, von Seiten der sozialdemokratischen Abgeordneten beschlossen worden, all' ihren Einfluß, soweit sie persönliche Beziehungen mit Bergarbeiterkreisen haben, dahin geltend zu machen, daß der Ausbruch eines Streiks verhindert wird, und daß die Arbeiter nicht auf Forderungen bestehen, die unter den gegenwärtigen Umständen undurchführbar sind.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. Jan. Der Geburtstag Sr. Maj. des deutschen Kaisers, welcher in diesem Jahre durch die Landestrainer in Preußen dortselbst nur in beschränktem Maße gefeiert wird, ist in unserer Stadt in allen Kreisen der Bevölkerung mit gewohntem Patriotismus für des Reiches Oberhaupt begangen worden. Neben den Veranstaltungen durch die städtische Behörde, bestehend in Zapfenstreich, Wehrtr., Schulaustus und Festtafel im Rathhause, hatte insbesondere der hiesige Militärverein eine sehr sinnige Feier am Vorabend des Festtages veranstaltet, die sich eines sehr guten Gelingens zu erfreuen hatte und außerordentlich zahlreich besucht war. Neben dem lakrigen Genrebild „Die goldene 31“, welches in vortrefflicher Weise zur Darstellung gelangte, zündete besonders das patriotische Festspiel „Drei Kaiser“ in außerordentlicher Weise, ist dasselbe doch in hervorragendem Maße geeignet, den nationalen Gedanken und die Begeisterung für das große deutsche Vaterland in alle Herzen des Volkes zu tragen. Die Darsteller fanden sich mit ihren Rollen allerseits

sehr gut ab, so daß jedem Einzelnen das größte Lob gebührt und haben die Zuschauer durch den Applaus ihrer Zufriedenheit mit den Leistungen auch vollen und freudigen Ausdruck gegeben. Den Schluß der Festlichkeiten dieses Tages bildet eine Feier in der Gesellschaft „Union“, welche mit einem fröhlichen Reigen schließen wird.

— Zwickau, 22. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer befanden sich unter andern auf der Anklagebank der 16 Jahre alte Handarbeiter Paul Gustav Zugelt aus Eibenstock, der 15 Jahre alte Eisengießer Albrecht Moritz Meichsner aus Oberplanitz und bez. Eibenstock und der 16 Jahre alte Stiefmascchinengehilfe Emil Friedrich Gylber aus Eibenstock. Die genannten Angeklagten waren wegen schweren Diebstahls zu verurtheilen und zwar Zugelt und Meichsner zu je 6, Gylber zu 4 Monaten Gefängnißstrafe. Meichsner erbrach in der Nacht zum 5. November v. J. auf dem Neumarkt in Eibenstock während des Jahrmarkts die Bude des Buchbinders Voigtmann aus Lauter, d. h. er zerschnitt die die Bude verschließende Leinwand, langte durch eines der so entstandenen Löcher mit der Hand in das Innere der Bude hinein und langte aus derselben seinen Freunden Zugelt und Gylber, welche inzwischen Wache gestanden hatten, einige Zahnbürsten, Schlipse u. A. mehr zu. Die Ermittlung des Diebstahls war seinerzeit sofort erfolgt.

— Markranstädt. Gleich bei dem Tode unseres Bürgermeisters Schrön wurde die Nachricht verbreitet, er sei an Chocolate verstorben, die vergiftet gewesen sei. Die Staatsanwaltschaft nahm sich der Sache an und die späterhin erfolgte Secirung ergab als Todesursache Arsenitvergiftung. Aber auch die Gattin unseres selig entschlafenen Bürgermeisters war unter denselben Symptomen kurz vorher verstorben und so lag auch hier der dringende Verdacht von Vergiftung vor, was die späterhin noch angeordnete Secirung denn auch bestätigte. Die hier bei ihren Eltern lebende Tochter selbst hatte angegeben, daß ihr Vater nach Genuß von Chocolate erkrankt sei und diese den Tod herbeigeführt haben könne. Im Zusammenhang mit Obigem wird vielfach Folgendes erzählt: Als die Theatergesellschaft der vern. Korb hier anwesend war, verkehrte des Bürgermeisters Tochter viel mit dem Schauspieler Max Korb und als die Gesellschaft sich nach Taucha bezog, wurde die Tochter unseres Bürgermeisters daselbst auffällig bemerkt. Natürlich war ihr Vater empört darüber und es kam zu einer Scene, in welcher sie geäußert haben soll: „Ich thue doch, was ich will!“ Wir wissen nicht, ob dies belastend für sie sein könnte, jedoch ist sie, wie bereits mitgeteilt, wegen dringenden Verdachts verhaftet worden.

— In Wurzen ist in der Nacht zum 22. ds. Mts. in der Schürzenfabrik von Blei u. Müller ein Einbruch verübt worden. Im Comptoir hat der Dieb nach Geld gesucht und die Pulste erbrochen. Da er kein Geld gefunden hat, ist er in das angrenzende Lager gegangen und hat mittelst einer großen Zugschneidesechere 50 Dyd. Schürzen im Werthe von etwa 900 Mk. zerschnitten. Aus jeder Schürze ist ein Stück herausgeschnitten worden. Der Dieb hat auf eine im Comptoir zurückgelassene Postkarte die Worte geschrieben: „ich habe nichts gefunden, Sie werden aber was finden.“ Hoffentlich ist auch der freche Patron „zu finden“.

— In nicht geringem Erstaunen wurden am Sonntag Abend in Meissen einige Herren versezt, als sie das Gasthaus „zum Adler“ betreten und beim Billardspiel einen ganz seltenen Zuschauer bemerkten. Ein Schimmel stand nämlich in der Ecke und beobachtete verständnißvoll die Stöße der Spieler, bei jedem „Ver“ den Kopf schüttelte. Schließlich wurde das Roß bestiegen und drei Reiter ritten, zwar nicht zum Thore hinaus, aber um das Billard herum. Die betheiligten Herren waren nämlich diesen Abend bei „bester Laune“ und hatten gewettet, daß der Schimmel eines anwesenden Stallmeisters nicht um das Billard geritten werden könnte. Die Wette war angenommen und vom Schimmel gewonnen worden; die Folge davon aber war, daß man die Reiter zu später Nacht einzeln nach Hause bringen mußte. Der ungewohnte Ritt hatte doch etwas angestrengt.

## Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben des Wirtschaftsbefizers u. Fleischermeisters August Moritz Süß in Oberstütingen soll das zu dessen Nachlasse gehörige Grundstück Fol. 46 des Grund- und Hypothekenbuchs für Oberstütingen, bestehend aus dem Viertelgute Nr. 48 des Brandcatasters und den Flurstücken Nr. 1005, 1021, 1038, 1046, 1101, 1102, 1105 des Flurbuches für Oberstütingen, ortsgewöhnlich auf 4500 M. gewürdet, von dem unterzeichneten Nachlassgerichte öffentlich versteigert werden.

Termin zur Versteigerung wird auf **Sonnabend, den 15. Februar 1890, Vormittags 11 Uhr** anberaumt; Erziehungslustige werden aufgefordert, zum Termine welcher an Gerichtsstelle in Oberstütingen abgehalten werden soll, sich einzufinden.

Die Versteigerungsbedingungen können bereits vor dem Termine an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden.

Eibenstock, am 21. Januar 1890.

**Königliches Amtsgericht.**

Beschte.

H.

— Zu den Obliegenheiten der Landbriefträger gehört bekanntlich auch die Annahme von Postsendungen auf ihren Bestimmungsgängen. Dieselben haben zu diesem Zwecke ein Annahmeprotokoll bei sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihnen angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmeforderungen dient und nach jedem Bestellgange von einem Beamten der Postanstalt durchgesehen wird. Die Auslieferer können derartige Sendungen entweder selbst in das Annahmeprotokoll eintragen, oder die Eintragung den Landbriefträgern überlassen. Geschieht das Letztere, so hat der Landbriefträger das Buch mit dem betreffenden Eintrag dem Auslieferer auf Verlangen vorzulegen. Auf diese Weise ist Jedermann in den Stand gesetzt, bei Auslieferung einer Sendung — abgesehen von gewöhnlichen Briefen — durch Vermittelung des Landbriefträgers deren richtige und pünktliche Weiterbeförderung vornehmlich sicher zu stellen. Postanweisungsbeträge nehmen die Landbriefträger übrigens nur dann entgegen, wenn ihnen gleichzeitig das ordnungsmäßig ausgefüllte Formular zur Postanweisung mit übergeben wird.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

(Nachdruck verboten.)

Paris hat capitulirt! Das war die große Siegesbotschaft des 28. Januar 1871, die zugleich eine Friedensbotschaft wurde; denn nun war das Ende des gewaltigen Krieges bald zu erwarten. In der Nacht vom 27. zum 28. Januar begann der Waffenstillstand und am Morgen die Uebergabe von Paris u. die Ausführung der Convention. Nach dieser wurden die sämtlichen Forts von Paris übergeben, die Truppen gefangen, mit Ausnahme von 12,000 Mann für den inneren Sicherheitsdienst, die Verproviantirung von Paris begann und die Gemeinde Paris zahlte 200 Millionen Francs Kriegescontribution. Für die deutschen Truppen waren mit diesem Tage der Capitulation die bösesten Zeiten zu Ende.

In der Nacht des 29. Januar vorigen Jahres endete das Leben des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich durch Selbstmord. Heute wird wohl bereits ruhiger über die unselige That gedacht und allseitig wird man wohl nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß nur im Zustande geistiger Annäherung der österreichische Thronfolger Hand an sich gelegt haben kann. Ein so feingebildeter und hochbegabter Mann, wie Kronprinz Rudolf es war, hätte in geistig gesundem Zustande gewiß niemals daran gedacht, einer Liebshaus wegen alle hohen und edlen Ziele des Lebens von sich zu werfen. Und darum gebührt dem Töbten, der willenlos unter dem Einfluß dunkler Mächte gehandelt hatte, unser Mitgefühl.

### Postmeisters Rätchen.

Original - Novelle von Th. Schmidt.

(6. Fortsetzung.)

„Herr Postmeister, Sie sind zwar mein Vorgesetzter, aber trotzdem nicht berechtigt, mir empfindliche Beleidigungen ins Antlitz zu schleudern. Ich bitte Sie dringend, mein Ehrgefühl zu schonen; ich wüßte nicht, daß ich Ihnen je Gelegenheit gegeben hätte, mit meiner Aufführung unzufrieden zu sein,“ entgegnete Berger im ruhigen, aber festen Tone.

Arndt schien nach diesen Worten sich zu besinnen. Einen Moment streifte sein lodender Blick das schmerzlich zuckende Antlitz des aus allen seinen Himmeln gerissenen jungen Mannes.

„Sie werden vielleicht als ehemaliger Student Genugthuung von mir fordern. — Nein? Gut denn, ich will in Ihren Augen nicht als ein Polterer gelten. Sie sollen eine Erklärung meines Verhaltens Ihnen gegenüber haben! Ich werde mich kurz fassen! Hören Sie denn die That eines Freundes, und urtheilen Sie danach, ob ich correct handele. Als ich noch ein simpler Postleibe war, da hatte ich einen um etwa 3 Jahre älteren Freund. Ich war eine vertrauensselige Natur und schloß mich dem älteren Kollegen, einem mit glänzenden Geistesgaben und ebensolchen äußeren Vorzügen ausgestatteten Mann, um so lieber an, als ich von ihm im Dienst noch viel lernen konnte. Daß mein Freund leichtsinnig, sogar sehr leichtsinnig war, das merkte man kaum; seine Lebenswürdigkeit, sein feiner Tact ließen jenen Fehler bei ihm in einem ganz anderen Lichte erscheinen als bei anderen jungen Männern. Wo er erschien, hatte er im Nu alle Herzen erobert. Mein Freund hatte verschiedene noble Passionen, aber nie Geld, so daß ich, der ich vermögende Eltern hatte, ihm oft aus der Verlegen-

heit helfe nicht mö zuschlage fordert. mit der arbeiten nieren h späreren der unter ich eine und Per wir verla zukünftig mein Co auf, daß an dief Grund es kurz der unei Verlegen schmähtle verrichtet und wuß innerlich der berei einnahm lobt zu ergeben daß sie z wirklich i Schwiege meine B Geist un Aber mei gefest, di griff er, gelangen sich ein dienen la Arndt er ernst fo eltern ein vor mir gegen, no unauifgekl gefommen Gesellschaft sein u. lichste bet noch von nichtbesti mich einz besuchte, wandten Meinung mein bie frätigt er — das w gewesen gegen jer Bestimmt eltern nu mich erfü ja etwas nächsten : ich, daß k zwischen Stelle li mir theur vor einen legt, und schidliche Braut, d wußte, je können. Die in Aehren einen von von mein daß er di mache, da In dem Kenntniß hatte, for bestimmt für ein w wird, wer an den I grenzenlof Thränen in die S Meiner q sicherung, elende B rein von wollte ich ich den el Das gefa mir der mehrere der Post, suchte, in mich hierb auch weif

heit helfen mußte. Ich that das gern; es wäre mir nicht möglich gewesen, diesem Manne eine Bitte abzuschlagen, und hätte er mein ganzes Vermögen gefordert. Vermöge seiner unglaublichen Geschicklichkeit, mit der er sich durch alle Hindernisse hindurch zu arbeiten verstand, und Dank seiner gewandten Manieren hatte er bereits mehrere Stufen zu seiner späteren Höhe erklimmt, als ich sozusagen noch auf der untersten Sprosse stand. In dieser Zeit lernte ich eine junge Dame kennen, einen Engel an Gestalt und Herzensreinheit; sie schenkte mir ihre Liebe, und wir verlobten uns. Bei dem kleinen Feste, das meine zukünftigen Schwiegereltern veranstalteten, war auch mein College und Freund eingeladen, und es fiel mir auf, daß er, sonst der Feiterste in der Gesellschaft, an diesem Tage sich auffallend still verhielt. Den Grund hierfür sollte ich erst später erfahren. Um es kurz zu sagen: mein Freund, dem ich so oft in der uneigennützigsten Weise aus Geld- und anderen Verlegenheiten geholfen, hinterging mich auf das schamlichste! Während ich arglos meinen Dienst verrichtete, machte er meinen Schwiegereltern Besuche und wußte dieselben so für sich einzunehmen, daß sie innerlich bereuten, ihre Tochter nicht diesem Manne, der bereits eine geachtete Stellung in der Gesellschaft einnahm und ein äußerst nobler Cavalier war, verlobt zu haben. Auch meine Braut, die mir treu ergeben war, wußte dieser Freund so zu umstricken, daß sie zuletzt zu überlegen anfang, ob ihr Herz auch wirklich nur für mich allein schlage. Doch meine Schwiegereltern waren brave, ehrliche Menschen und meine Braut ein Wesen mit gesundem Sinn und Geist und frei von romantischen Anwandlungen. Aber mein biederer Freund hatte es sich in den Kopf gesetzt, dieses Wesen für sich zu gewinnen, und so griff er, als er auf geradem Wege nicht zum Ziel gelangen konnte, zu dem erbärmlichsten Mittel, dessen sich ein Mensch zur Veseitigung eines Rivalen bedienen kann, dem der Verleumdung."

Arndt machte hier eine kleine Pause, dann fuhr er ernst fort: „Eines Tages erhielten meine Schwiegereltern einen anonymen Brief, durch welchen man sie vor mir warnte. Es sollten Gerüchte über mich umgehen, nach welchen man mich wegen verschiedener unaufgeklärter Beruntreuungen, die auf der Post vorgekommen sein sollten, beobachtete; auch sollte ich in Gesellschaft liederlicher Frauenzimmer gesehen worden sein u. dgl. m. Meine Schwiegereltern, aufs peinlichste betroffen von diesen Mittheilungen, aber immer noch von meiner Ehrenhaftigkeit überzeugt, beschloßen nichtobestoweniger, im Geheimen Erkundigungen über mich einzuziehen. Da mein Freund sie kurz darauf besuchte, so war es natürlich, daß sie sich an ihn wandten und ihn in schonendster Form um seine Meinung über jene Gerüchte befragten. Darauf hatte mein biederer Freund längst gewartet. Zwar bestätigte er nicht, daß jene infamen Gerüchte wahr seien — das wäre ein zu plummes und verdächtiges Mandover gewesen — aber seine Vertheidigung, die er für mich gegen jene Anschuldigungen führte, hatte so wenig Bestimmtes, war so durchsichtig, daß meine Schwiegereltern nunmehr von dem schwersten Mißtrauen gegen mich erfüllt wurden. Von jeder Verleumdung pflegt ja etwas hängen zu bleiben. Schon bei meinem nächsten Besuche bei meinen Schwiegereltern merkte ich, daß das schöne Band gegenseitigen Vertrauens zwischen ihnen und mir gelockert und an dessen Stelle kühle Zurückhaltung und Argwohn bei den mir theuren Personen getreten war. Ich stand hier vor einem Räthsel. Man hatte meinen Stolz verletzt, und so schränkte ich meine Besuche auf das schickliche Maß ein, obschon es mir schwer fiel, meine Braut, die um jene elenden Machinationen nicht wußte, jetzt weniger als sonst sehen und sprechen zu können."

Die Saat, die der biedere Freund gesät, schoß in Aehren. Eines Morgens erhielt ich zwei Briefe, einen von meinem Schwiegervater und den zweiten von meiner Braut. Ersterer theilte mir kurz mit, daß er die Verlobung mit seiner Tochter rückgängig mache, da er sich in meiner Person getäuscht habe. In dem Briefe von meiner Braut, die jetzt erst Kenntniß von jenem anonymen Schreiben erhalten hatte, forderte sie mich auf, sie am Abend an einer bestimmten Stelle zu erwarten. Wenn je Ihr Herz für ein weibliches Wesen wahre Neigung empfinden wird, werden Sie begreifen, was ich litt. Ich eilte an den Ort der Verabredung und erfuhr zu meinem grenzenlosen Erstaunen aus dem Munde meiner in Thränen aufgelösten Braut, was für ein Gift man in die Seelen dieser wackeren Leute geträufelt hatte. Meiner Braut gegenüber bedurfte es nur der Versicherung, daß alle jene Anschuldigungen nicht als elende Verleumdungen seien, um in ihren Augen rein von aller Schuld dazustehen. Ihren Eltern wollte ich mich jedoch erst dann wieder nähern, wenn ich den elenden Verleumder entlarvt haben würde. Das gelang mir schon nach wenigen Tagen, indem mir der Zufall den Entwurf jenes Schreibens, in mehrere Stücke zerrissen, aus dem Papierkorbe auf der Post, in welchem ich nach einem Briefumschlage suchte, in die Hände spielte. Die Empfindungen, die mich hierbei durchwogten, vermag ich nicht zu schildern; auch weiß ich nicht mehr, wie ich mich geberdet habe,

als ich ihm, den Schreiber jenes Briefes, inmitten der Collegen, die sich allwöchentlich in einem Restaurant der kleinen Residenz gemüthlich bei einem Glase Bier zusammenfanden, sitzen und scherzen sah; ich kam erst wieder zur Besinnung, als ich mich von einem halben Duzend Collegen in ein Nebenzimmer gedrängt sah, wo man mich festhielt und bat, keinen öffentlichen Slandal hervorzurufen. Die Angelegenheit gelangte denn auch nicht weiter in die Oeffentlichkeit. Mein Rachebist war durch die dem Verleumder von allen Collegen entgegengeschleuderten vernichtenden Worte gestillt, und unser Chef, dem mein feindseliges Verhalten dem Manne gegenüber zu Ohren gekommen war, hatte Einsicht genug, uns schleunigst zu trennen. Ich wurde nach Thalheim, der biedere Freund aber nach einem entfernten größeren Orte verbannt, aus dem er nach Jahren zu meinem Schrecken wieder in den hiesigen Bezirk als mein directer Vorgesetzter versetzt ward. Ein sofortiges Gesuch meinerseits um Versetzung in einen anderen Bezirk wurde mit der Bemerkung abgelehnt, daß keine Postmeisterstelle zur Zeit vacant sei. Ich bin, obschon ich dieselbe Berechtigung für die höheren Stellen hatte wie jener Mann, geliebt, was ich kurz nach meiner Versetzung nach hier ward, und habe gelernt zu resigniren. Aber eine Genugthuung wurde mir doch zu Theil, als ich den Mann nach Jahren wieder sah: ich beneidete ihn nicht auf seiner Höhe. Sie, der Sie den Namen jenes Mannes tragen, werden jetzt hoffentlich begreifen, daß eine Verbindung mit der Familie Berger für mich durchaus nichts Verlockendes haben kann. Sie kennen nun den Grund meines Ihnen auffällig erschienenen Verhaltens. Kraft meiner Rechte als Vater meiner minderjährigen Tochter forderte ich von Ihnen, daß Sie jede weitere Annäherung an mein unerfahrenes Kind unterlassen; im andern Falle werde ich sofort Ihre Versetzung von hier fordern. Einem Berger würde ich, selbst wenn ich nicht mein Ehrenwort gegen eine andere Familie betreffs der Zukunft meiner Tochter versündigt hätte, niemals mein Kind anvertrauen," schloß Arndt. Dann ergriff er hastig seinen Hut und Stock und schritt stolz zur Thür hinaus, Berger in einer schwer zu schildernden Stimmung zurücklassend.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— **Weilheim.** Die am Sonnabend vor. Woche mit dem Abendzuge von München nach Weilheim fahrenden Insassen eines Wagens bemerkten vor der Station Diemendorf, daß es mit der Lampe nicht ganz geheuer sei, hörten ein verdächtiges Knistern und räumten in Folge dessen die der Lampe zunächst befindlichen Plätze. Die Glaskugel unterhalb der Lampe sprang auch bald und die Lampe fiel herab, mit lautem Knall explodirend und sofort Petroleum, Ruß und sogar die Sitze in Brand setzend. Im Wagen entstand große Panik, die Passagiere eilten erschreckt hinaus auf die Plattform und einige wollten schon hinabspringen. Es war lediglich dem muthigen und umsichtigen Eingreifen des mitfahrenden Gendarmen Konrad zu danken, daß großes Unglück verhütet wurde. Derselbe beruhigte zunächst die Passagiere und dämpfte die hochaufliegenden Flammen mit den vom Boden weggerissenen Läufern unter großer Mühe und nicht ohne Gefahr für sich selbst. Die Rothleine wurde zwar gezogen, aber vergeblich. Als der Zug in Wilzhofen einlief, war jede Gefahr vorüber.

— **Cottbus.** Eine kaum glaubliche kühne That wurde vor einigen Tagen von zwei Sträflingen auf dem Transport von Dessau in die hiesige Strafanstalt ausgeführt. Dieselben befanden sich in Gesellschaft von etwa 50 Gefangenen und zwar zu je zweien an einander geschlossen. Auf der Fahrt von Halle nach hier gelang es dem gedachten Sträflingspaare, das sich im letzten Wagen des Zuges befand, unbemerkt zwischen Gollmig und Finsterwalde zu entspringen. Sie hatten sich auf die Plattform des Wagens geschlichen und von hier aus den Sprung in die Freiheit, während der Zug im vollen Fahren war, gemeinsam ausgeführt. Die Flucht der beiden Verbrecher war so geschickt eingeleitet, daß dieselbe erst später bemerkt wurde, so daß erst von Kalau aus die Flucht telegraphisch gemeldet werden konnte. Da dieselben an einander geschlossen waren, dürften sie allerdings nicht weit kommen.

— **Die Königin Olga von Griechenland** schwebte am Montag in äußerster Gefahr. Als sie nämlich in Begleitung der beiden jüngsten Prinzen auf ihrem gewohnten Nachmittags-Spaziergang durch die Straße Kephissia ging, rissen plötzlich die über die Häuser geleiteten Drähte des elektrischen Lichtes und stürzten direkt auf die Königin nieder, so daß diese in die Drähte völlig verwickelt war. Einige Herren sprangen sofort herbei und lösten die Königin aus dieser wenig angenehmen Umgarnung los. Die Königin, welche in dieser Situation keineswegs ihre Kaltblütigkeit verloren hatte, erschrak nicht wenig als sie nachträglich erfuhr, daß nur wenige Minuten später die Leitung der Elektrizität durch die Drähte für die Abendbeleuchtung beginnen sollte. Wäre dies schon in dem Augenblick der Fall gewesen, als die Drähte auf die Königin niederfielen, so hätte sie auf der Stelle getödtet werden können.

— In der Nähe von Nantes liegt das Dorf Thouaré, woselbst sich in den zwanziger Jahren eine Elster befand, deren Andenken in dem Pantheon berühmter Thiere aufbewahrt zu werden verdient. Sie war die Tischgenossin des Friedensrichters des Ortes und lebte auch mit seiner Magd im besten Einverständnis. Der Friedensrichter, der gern Enten aß, besaß eine junge Brut, die man auf die Felder trieb. Anfangs hatte die Magd in ihren müßigen Stunden die Aufsicht über die Enten, und Madame Margot — so nannte man die Elster — begleitete treulich ihre Freundin. Da machte die Magd die Bemerkung, daß die Elster sich immer zur Zeit des Austreibens an der Thür des Entenstalles befand, und als die Magd eines Tages in's Haus hatte zurückkehren müssen, wurde sie bei der Rückkehr auf's Feld gewahrt, daß ihre friedliche Heerde wie gewöhnlich, aber unter Margot's Leitung ihren Weg fortgesetzt habe, und daß Margot mit ihrem Schnabel die zurückbleibenden Enten antrieb, ihre Schritte zu beschleunigen. Des anderen Tages machte die Magd den Versuch, die Enten von der Elster allein austreiben zu lassen, und die Elster übernahm willig den Befehl über ihre Heerde, den sie von nun an ganz erhielt, u. hinfort nicht nur die Enten täglich auf's Feld hinaus, sondern auch des Abends zur rechten Zeit nach Hause trieb. Die Enten waren indeß für den Friedensrichter keine Luxusthiere, und als sie ziemlich fett waren, sah die Befehlshaberin Margot täglich ihre Heerde abnehmen. Madame Margot ertrug den Verlust gefaßt, bis ihr nur noch eine Ente übrig blieb, die sie auf's Feld treiben konnte. Als aber die Magd auf Befehl des Friedensrichters sich anschickte, auch diese letzte Ente zu schlachten, übermannte Margot gerechter Zorn. Während sie auf die Magd los, zertrugte ihr mit den Krallen das Gesicht und hackte während mit dem Schnabel ihre Wangen blutig. Dann flog sie davon und Niemand von den Dorfbewohnern hat die getreue Entenhirtin jemals wieder gesehen.

— Ein Hund als Amme von vier Ferkeln. Im „Dyrevennen“ wird geschrieben, daß auf einem Hofe in Odsharde eine Sau im vorigen Jahre 17 Ferkel geworfen hatte, eine so große Zahl die diese nicht säugen konnte, weshalb die Leute Rath suchten. Nun hatte ihr großer Hossund „Freia“ eine Woche vorher Junge bekommen und mit zweien, die er hatte behalten dürfen, lag er auf der Tenne. Zu diesem brachte man vier von den neugeborenen Ferkeln, und obschon er bereits begonnen hatte, ab und zu seine Zungen zu verlaufen, die schon über 8 Tage alt waren, rührte er sich in den folgenden acht Tagen nicht von der Stelle, sondern ließ sich sein Futter bringen, während die Ferkel saugten, und blieb ihnen eine treue Pflegemutter. Als sie etwas heranwuchsen, versuchte er sie zu verlassen, um den Leuten aufs Feld zu folgen, aber sämtliche vier Ferkel galoppirten stets hinterher. Er mußte daher unterwegs einhalten und ihnen Milch geben, bevor er freikommen konnte. Aber in der Regel fuhren die Ferkel fort, hinterher zu laufen, bis er sich bequeme, mit ihnen nach Hause zu gehen. Die Ferkel nehmen sehr gut zu und „Freia“ befindet sich im besten Wohlsein.

— **F r ö h l i c h g e s t o r b e n.** Wiener Blätter schreiben: Vor einigen Tagen wurde in Wien ein junger Mann zu Grabe getragen, ein Doktor der Philosophie, der an der Universität Vorträge über die Geheimnisse des Seelenlebens gehalten hatte, auf Grund welcher ihm eine glänzende Zukunft prognostiziert wurde. Derselbe war ihm nicht beschieden. Seit vielen Jahren an einem schweren inneren Leiden kränkelnd und dem Leben verloren, hatte sich Dr. P. mit dem Gedanken an ein plötzliches und nahes Ende befreundet, und ließ sich von demselben die Freude am Leben an der Seite einer liebenden Frau und hübscher Kinderchen nicht trüben; er genoß die Stunde, weil die nächste ihm vielleicht den Genuß abschneidete. An einem der jüngsten Tage nun erkannte der Kranke an seinem Befinden und an den Mienen des Arztes, daß ihm die letzte Lebensstunde nicht mehr ferne sei. Lächelnd bat er den Arzt, ihm sein junges Weib zu senden und selber durch ein Weichen im Nebensalon in den neuesten Erscheinungen vom Büchermarkte zu blättern. Die Frau kam. Der Gatte lächelte ihr zu, zog sie zu sich hernieder und küßte sie auf Stirn und Wange. „Ich fühle mich so wohl,“ sagte er, „so wohl, daß ich Champagner trinken möchte. Aber mit Dir, mein Engel! Geß, kühle uns eine Flasche ein!“ Das geschah. Der Kranke erhob sich halb im Bette, lehnte sich zärtlich an seine Frau und erzählte ihr manches aus seinem Leben, was ihr noch unbekannt war; dann plauderte er lustig darüber, wie er sich ihr Leben und die Entwicklung der Kinder denke für den Fall, daß er plötzliche Marschordre bekommen sollte, was ja möglich sei — und nachdem er die Frau nochmals umarmt und geküßt, ergriff er den gefüllten Champagnerkelch, stieß mit ihr an, leerte das Glas auf einen Zug, warf es von sich, daß es in tausend Splitter zerbarst und sank zurück, ein Lächeln auf den Lippen als todter Mann. Vor acht Tagen wurde Dr. P. unter großer Theilnahme aus den besten Kreisen der Gesellschaft, zur Ruhe gebracht.

— **Professor der Politilität.** Meine Herren, sehen Sie sich diesen Menschen genau an, aber wenn ich bitten darf, ohne ihn zu examiniren. Abgesehen

von dem akuten Leiden, das ihn heute zu uns führt: was fehlt ihm? Beobachten Sie das Mienenspiel um Mund und Augen — schematisch feststellen lassen sich die Kennzeichen eben nicht, man muß dazu etwas von dem ärztlichen Blick haben den z. B. der alte Heim besaß. — Sie bringens nicht heraus? — Keiner von Ihnen? — Nun, meine Herren, ich kenne ihn nicht weiter, als Sie, aber dieser Mann ist taubstumm! — Der Mann: „Je nee, Herr Professor, det is mein Bruder, der steht noch draußen, soll ich'n 'rinrufen?“

**Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.** Wiederum hat diese größte und bestfundierte aller deutschen Vieh-Versicherungs-Gesellschaften im verfloffenen 17. Geschäftsjahre einen bedeutenden Erfolg erzielt. Der Zugang an neuen Versicherungen hat alle Vorjahre überflügelt. Die Zahlen des Rechnungsjahres beweisen, daß sich das Geschäft in den letzten 5 Jahren fast um das Doppelte gehoben hat. Dagegen waren von der Bank über 650,000 Mark an Schäden zu zahlen, welche den Versicherten prompt und direkt durch die Post zugesandt wurden. Diese glatte Schaden-Abwicklung bei festen billigen Prämien ohne jeden Nach- oder Zuschuß haben das gemeinnützige Unternehmen allgemein be-

liebt gemacht. Durch die finanzielle günstige Lage der Bank kann sie die Zahlung der Prämien in zinsfreien Raten gestatten, welches von den Viehbessigern als ein liberales Entgegenkommen anerkannt worden. Versichert waren bis ultimo 1889 Mark 176,665,476. (Siehe heutiges Agenten-Gesuch.)

**Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 19. bis 25. Januar 1890.

**Geboren:** 17) Dem Eisengießer Hermann Odwald Unger hier Nr. 21 1 Z. 18) Dem Schuhmacher Friedrich Wilhelm Dschak in Neuheide Nr. 9 1 S. 19) Dem Bürstenfabrikarbeiter Gustav Hermann Preiß in Neuheide Nr. 37 1 S. 20) Dem Bürstenfabrikarbeiter Alban Seidel hier Nr. 203 1 S. 21) Dem Maschinenfeger Johann Kral hier Nr. 80 1 Z. 22) Der unterzeichneten Bürsteneinzieherin Anna Leistner hier Nr. 124 1 S. 23) Dem Bürstenfabrikarbeiter Adolf Richard Müller hier Nr. 205 1 Z. 24) Dem Bürstenfabrikarbeiter Hermann Gustav Müller hier Nr. 264 1 S.  
**Aufgehoben:** 4) Der Eisengießer Franz Ludwig Tuschkerer hier Nr. 352 mit der Tambourierin Laura Elise Schädlisch in Schönheidehammer Nr. 33. 5) Der Oeconomie-Verwalter August Richard Pörner in Schönheidehammer Nr. 20 mit der Näherin Auguste Emilie Kämpf hier Nr. 1.  
**Gestorben:** 21) Des Hausmanns Franz Karl Krause hier Nr. 466 S., Paul Richard, 3 J. 10 M. alt. 22) Der

Bürstenmacher Christian Gottlob Ränzel hier Nr. 173, 82 J. 3 M. alt. 23) Des Bürstenfabrikarbeiters Albin Baumann hier Nr. 201 Z., Martha Franziska, 5 M. 2 Z. alt. 24) Des Bürstenfabrikarbeiters Franz Louis Ebert hier Nr. 188 todtgeborene Z. 25) Des Uhrhändlers Carl Albert Stockburger hier Nr. 346 S., Carl Albrecht, 2 M. alt. 26) Der Sattler Johann Friedrich August Hartmann hier Nr. 256, 73 J. 1 M. alt.

**Chemnitzer Marktpreise**  
vom 25. Januar 1890.

Weizen russ. Sorten	10 Mt. 50 Pf. bis 10 Mt. 90 Pf. pr. 50 Kilo
sächs. gelb u. weiß	9 75 10 50
preussischer	9 45 9 60
sächsischer	9 25 9 15
russischer	9 25 9 35
Braugerste	8 75 10 75
Futtergerste	6 75 7 75
Hafer, sächsischer, alter	8 25 8 25
Hafer, preuss., neuer	8 25 8 25
Kocherbsen	9 25 10 25
Mahl- u. Futtererbsen	8 50 8 75
Bren	3 80 4 50
Stroh	3 50 4 20
Kartoffeln	2 30 2 50
Butter	2 10 2 50

Ein altes, bei Grossisten und ersten Detaillieren bestellbares Agenturhaus sucht

**Vertretung**

sehr leistungsfähiger Perlickerei zc. für Berlin. Ia. Referenzen. Adress: an Rudolf Mosse, Berlin S.W. unter **J. U. 2565.**

Für mein **Colonialwaaren-** und **Sticker-Geschäft** suche ich zu Ostern einen befähigten Knaben rechtlicher Eltern unter sehr günstigen Bedingungen als

**Lehrling.**

Besuch der Handelsschule gestattet. **Gustav Hochmuth, Schneeberg.**

**Dr. med. Böhm's Naturheil-Anstalt** Wiesenbad b. Annaberg i. Erzgeb. ganzjährig geöffnet. Für Winterkuren besonders geeignet. Post-, Bahn-, Telegraphenstation. Prospekte auf Wunsch gratis.

**Größere Posten Ausschneid- u. Ausbesser-Waare** sind auszugeben bei **Heckel & Rockstroh.**

**Tüchtige Sticker oder Stickerinnen**

f. d. Kurbelmaschine, auf Soutache und Rundstichverschmürungen geübt, sucht bei hohem Lohn **Briegel, Breslau, Klosterstr. 30, 2 Tr.**

Vorschriftsmäßig angefertigte **An- u. Abmeldungs-Formulare**

für die **Krankenversicherung**, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

**Bei Husten und Heiserkeit,** Lufttröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. All-Heilnau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

**Morgen Mittwoch** halte ich mit **Aepfel, Apfelfinen, Büchlingen, Brauteringen, Zwiebeln, Möhren, Weiskraut, Blumenkohl, Kartoffeln, geb. Pflaumen,** 1. Qual. à Pfd. 20 Pfg., bei 5 Pfd. 18 Pfg., 2. Qual. à Pfd. 15 Pfg., bei 5 Pfd. 13 Pfg., **Stäbche,** ganz frisch, à Pfd. 30 Pfg. u. vergl. m., feil. Achtungsvoll. **Fanny Gündel.**

**Holzversteigerung.**

**Mittwoch, den 29. Januar dieses Jahres** sollen auf **Bahnhof Schönheide** von **Nachmittag 4 Uhr ab 100 Stück** alte **Duer-** und **195,00 Meter alte Brückenschwellen,** sowie ca. **7,00 Raum-**meter **unbrauchbare Hölzer als Brennholz** unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen **veräußert** werden.

**Königl. Abtheilungs-Ingenieur-Bureau Adorf,** den 23. Januar 1890.



**Kinderstühle,** verstellbare, mit u. ohne **Polster,** empfiehlt **G. A. Nötzli.**

**Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.**

Nach der seit der Generalversammlung der Aktionäre des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins Eibenstock am 5. November 1889 vorgenommenen Ergänzungswahl des Ausschusses hat der Letztere in seiner am 22. Januar 1890 abgehaltenen Sitzung die Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters bewirkt und besteht nun aus folgenden Herren:

- Herrn Kaufmann **A. L. Unger** als Vorsitzenden,
- „ **R. G. Dörfel** als dessen Stellvertreter,
- „ **Commerzienrath W. Hirschberg,**
- „ **Kaufmann W. Dörfel,**
- „ **R. Pöpfert,**
- „ **G. G. Seidel.**

Solches wird in Gemäßheit von § 39 des Statuts hiermit bekannt gemacht. Ferner ist, nachdem der Stadtrath zu Eibenstock wiederum auf Grund der §§ 15 flg. des Statuts die Auslösung von zwanzig der noch nicht bereits im Besitze der Stadtgemeinde Eibenstock befindlichen Gasactien beantragt hat, in der oben erwähnten Ausschusssitzung vom 22. Januar 1890 durch das unterzeichnete Directorium die Auslösung veranstaltet und es sind folgende Actien ausgelost worden:

**Nr. 11 22 90 204 210 224 231 323 334 362 384 407 417 418 838 897 961 988 993 995.**

Die Inhaber dieser ausgelosten Actien werden nunmehr gemäß § 19 des Statuts hiervon in Kenntniß gesetzt, mit der Aufforderung, die in ihrem Besitze befindlichen ausgelosten Actien nebst Dividendenscheinen III und Dividendenscheinen Nr. 1, zu dessen Zurückbehaltung sie nach § 18 des Statuts berechtigt sind, bis zum 30. Juni 1890 bei dem unterzeichneten Directorium gegen Empfangnahme der nach § 51 des Statuts ausfallenden Entschädigung einzureichen.

**Eibenstock, am 23. Januar 1890.**  
**Der Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.**  
Das Directorium: **Th. Löscher.**

**Abonnieren Sie sich auf das**

**Pro Heft 50 Pfg. = 30 kr. ö. W.**

**Universum**  
Illustrirte Familien-Zeitschrift  
Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7-8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstbeilagen.  
Inhalt: **Romane** **Novellen** **Erzählungen** **Humoresken**  
In allen Buchhandlungen zu haben.

Probhefte zur Ansicht **frei** in's Haus!  
**aus allen Gebieten des Schönen und Wissenswerthen.**

**Wir suchen!!!**

unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige **Haupt-Agenten,** sowie **Spezial-Agenten** an **jedem** auch dem **kleinsten** Orte. Adresse: General-Direktion der **Sächsischen Vieh-Versicherungsbank** in **Dresden.**

**Grane Gänsefedern!**

**ganz neu,** mit der Hand geschliffen, für **Überbetten, Kopfkissen** und **Unterbetten,** ein **Pfund nur 1 Mark 20 Pfg.** Gegen Postnachnahme sende Postcolli mit **10 Pfund** und auch mehr.

**J. Krasa,** Bettfedernhandlung, **Prag 6201 (Böhmen).** Nicht passendes wird umgetauscht!

**Bahnschmerzen**

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

**Indischen Extract**

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im **Dépôt** bei **E. Hannebohn.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72,00 Pf.

**Fahrplan**

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

Von **Chemnitz** nach **Adorf.**

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,10	2,49	7,00	
Burkhardttsbf.	5,33	9,59	3,39	8,09	
Böhmisch	6,12	10,43	4,19	8,53	
Lößnitz	6,24	10,55	4,30	9,06	
Aue [Ankunft]	6,43	11,16	4,49	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Kautenfranz	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,49	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,19	1,40	6,55	—
Pivota	5,52	9,37	1,59	7,13	—
Rackneutirchen	6,15	10,00	2,22	7,36	—
Adorf	6,24	10,09	2,31	7,45	—

Von **Adorf** nach **Chemnitz.**

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,23	8,00	1,20	6,15	
Rackneutirchen	4,38	8,20	1,35	6,34	
Pivota	5,15	8,57	2,07	7,10	
Schöneck	5,38	9,16	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Kautenfranz	6,29	9,59	3,16	8,14	
Wilschhaus	6,38	10,07	3,24	8,23	
Schönheide	6,56	10,20	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,29	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauenenthal	7,28	10,45	4,08	9,01	
Aue [Ankunft]	7,56	11,09	4,36	9,25	
Aue [Abfahrt]	8,30	11,17	4,50	—	
Böhmisch	5,53	9,17	1,40	5,13	—
Lößnitz	6,11	9,46	1,57	5,36	—
Burkhardttsbf.	6,50	10,34	2,37	6,23	—
Chemnitz	7,35	11,20	3,23	7,18	—

**Omnibus-Fahrplan.**

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

	Früh	10	Mittags	Nachm.	Abends
6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.					
10 „ „ „ Chemnitz.					
11 „ 20 „ „ Adorf.					
3 „ 50 „ „ Chemnitz.					
5 „ 10 „ „ Adorf.					
8 „ „ „ Aue resp. Chemn.					
9 „ 50 „ „ Jägergrün.					